



Der Mann mit dem Hund

Ich habe mich für den Anfang des 1. Kapitels als Einstand entschieden.

Jetzt warte ich gespannt auf Kritik und Fragen.

Natürlich wird hier noch nicht verraten, wohin die Reise in diesem Buch führt :-D

Kapitel 1

Der tote Baum

Es war einer dieser seltenen warmen Tage Ende Oktober. Jeder, der Zeit hatte, nutzte diesen Sonntag um noch einmal vor dem kommenden Winter die letzten warmen Sonnenstrahlen zu genießen. Mein Spaziergang führte mich durch einen alten Park. Ich beobachtete Eltern, die mit ihren Kindern spielten, Menschen, die mit ihren Hunden spazieren gingen und betrachtete die herrlichen Farben der Bäume. Der Herbst hat mit allen seinen prachtvollen Farben etwas Wunderbares und doch gleichzeitig Morbides. Er kündigt den Winter an, ein letztes Aufbäumen des Lebens, bevor sich der Schnee wie ein Leichentuch über die Natur legt. Trotzdem war es immer meine Lieblingsjahreszeit. Ich ging vorbei an vielen alten Bäumen, bis ich eine kleine Wiese erreichte, in deren Mitte ein einzelner, mächtiger, innen ausgebrannter Baumstamm stand. Daneben lag ein riesiger Ast, der während des Brandes abgefallen sein musste. Um mir das genauer anzusehen ging ich weiter auf diesen Baumstamm zu. Als ich näherkam, bemerkte ich einen Mann hinter dem herabgefallenen Ast und einen einzelnen, karamellfarbenen Hund auf der Wiese dahinter umhertollen, der dem Mann zu gehören schien. Ich schaute mir den Stamm genauer an. Er war innen komplett hohl, das Feuer hatte seine ganze zerstörerische Arbeit geleistet. Wie alt der Baum gewesen sein musste, fragte ich mich, als der Mann zu mir sagte:

„Das war kein Blitz, das waren irgendwelche Jugendliche. Der Baum steht schon so lange hier, wie ich denken kann. Er hatte direkt oberhalb der Wurzeln einen großen Hohlraum mit zwei Öffnungen, durch die kleine Kinder hindurchkriechen konnten. Deshalb wurde er von allen hier der hohle Baum genannt. In dieser Öffnung hatten sie Feuer gelegt und der Baum brannte aus. Heute ist er der tote Baum.“

Ich drehte mich zu dem Mann, der immer noch den abgefallenen Ast untersuchte und sagte:

„So etwas ist sehr schade. Warum muss so etwas Wunderbares, wie ein Baum zerstört werden?“

Der Mann unterbrach seine Suche und blickte mich an.

„Das ist der Gang der Zeit, alles ist auf die eine oder andere Art vergänglich. Fast alles.“

Ohne mir weiter Beachtung zu schenken, setzte er seine Suche fort. Ich war neugierig geworden und weil ich mir nicht erklären konnte, was der Mann an dem Ast suchte, beschloss ich ihn zu fragen.

„Darf ich fragen, was Sie suchen?“

Ich erwartete keine, höchstens eine belanglose Antwort.

„Eine etwa anderthalb Jahre alte Inschrift“, gab er mir zur Antwort.

„Ich will wissen, ob sie noch da ist.“

Es klang so, als sei diese Inschrift dem Mann sehr wichtig. Ich schaute mir den Mann genauer an. Er war etwa Mitte Vierzig, wirkte aber jünger. Im Allgemeinen ist das aber kein Alter mehr, in dem man etwas in einen Ast ritzt. Um meine Neugier zu befriedigen, versuchte ich mit einer scherzhaften Bemerkung das Gespräch wiederaufzunehmen.

„Als Jugendlicher habe ich auch mal Dinge in Bäume geritzt. Sie wissen schon, das übliche in diesem Alter.“

„Das ist keine Frage des Alters, sondern eine Frage der Gefühle“, erwiderte der Mann.

„Es ist ein Zeichen, ein Symbol für eine lange Zeit.“

Mittlerweile war sein Hund wieder zu seinem Herrn zurückgekehrt. Es war einer dieser mittelgroßen Hunde,



Der Mann mit dem Hund

wie man sie auf den Straßen Südeuropas häufig sieht. Freundlich kam er auf mich zu und beschnupperte mich. „Sie müssen keine Angst vor ihr haben, sie will nur wissen, ob Sie nicht etwas Wurst oder besser noch Käse bei sich haben“,

bemerkte der Mann beiläufig.

Ich übergab seine Bemerkung und erkundigte mich, ob er die Inschrift gefunden habe.

„Ja, sie ist noch da.“

Er schien über seinen Fund erleichtert zu sein.

„Ist die Inschrift für ihre Frau?“

„Nein, für meine Freundin“, entgegnete er.

Nach meiner Erfahrung sind Männer in diesem Alter zumeist verheiratet, wenn sie einen Hund haben, oder sie sind geschieden, wollen sich dann aber zumindest für eine Zeit an nichts dauerhaft binden und ein Hund zu haben ist eine feste Bindung, eine Verantwortung.

„Wenn die Frage nicht zu indiskret ist, sind sie schon lange zusammen?“

„Nein, sind wir nicht“, sagte der Mann ohne seine Stimmlage zu verändern. „Etwa eineinhalb Jahre. Aber das Leben wird die Beziehung in absehbarer Zeit beenden. Davon ahnt sie aber nichts.“

Mir fehlten die Worte. Mit einer solchen Antwort hatte ich nicht gerechnet. Noch während ich nach einer passenden Antwort suchte, verabschiedete sich der Mann von mir.

„Es wird bald dunkel und meine Katze zuhause hat bestimmt schon Hunger. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.“

„Ich Ihnen auch, erwiderte ich.“

Eine ganze Weile schaute ich dem Mann und seinem Hund noch nach und begann darüber nachzudenken, wie er auf eine derart ungewöhnliche Aussage gekommen sein mag.

Langsam begann die Sonne am Horizont zu versinken und die Wärme des Nachmittags wich der Kühle der Dämmerung. Gerade als ich losgehen wollte fiel mir die Inschrift wieder ein, die der Mann gesucht hatte.

Noch war es hell genug und ich wusste etwa an welcher Stelle der Mann gestanden hatte, als er sie fand.

Ich brauchte nicht lange um sie zu finden. Die Witterungseinflüsse haben sie schwach werden lassen, aber sie war noch gut zu erkennen. Es war ein Herz mit einem I und einem C. Ziemlich kitschig, dachte ich, während ich meine Jacke zuknöpfte und mich auf den Weg nach Hause machte.

Nach dem Abendessen wollte ich das Buch weiterlesen, das ich vor einigen Tagen angefangen hatte. Aber ich konnte mich nicht auf die Handlung konzentrieren. Der Mann und sein merkwürdiger Satz gingen mir nicht aus dem Kopf. Normalerweise sagte man, ich werde die Beziehung bald beenden oder, wenn man einen bestimmten Verdacht hatte, sie wird die Beziehung bald beenden, aber niemand wählt so eine Formulierung. Der Mann hatte auf mich nicht den Eindruck gemacht, dass er sich versehentlich so ausgedrückt hatte. Diesen verklausulierten Satz musste er mit Absicht gewählt haben. Konnte das die Geschichte sein, die ich schon seit Monaten suchte? In meinem zweiten Leben hatte ich schon einige, sehr erfolgreiche Bücher geschrieben, die sich weitestgehend, an den sensiblen Stellen aber fiktiv, mit dem Erlebten meines ersten Lebens auseinandersetzten, wie ich diesen Abschnitt meines Lebens, den ich im Dienste der Firma zugebracht hatte, zu nennen pflegte. Anders als die meisten der unzähligen Spionage- und Agentenromane schildern meine Bücher schonungslos die Realität dieses für viele Menschen höchst fragwürdigen Geschäfts. In ihnen gibt es keine Superhelden mit Superwaffen und unzähligen schönen Frauen an ihrer Seite, wie zum Beispiel in Ian Flemmings James Bond, sondern nur normale Menschen, die versuchen die zum Teil widersinnigen Aufgaben, die Ihnen übertragen wurden zu lösen und dabei zu überleben. Ihr Erfolg ermöglichte mir, das Leben zu führen, das ich jetzt hatte.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!